

«Wir sind nach wie vor ein recht anarchischer Haufen»

Der Akademische Alpen-Club Zürich hatte den Ruf einer elitären Clique von Besserwissern. Den alpinistischen Respekt musste er sich hart erarbeiten. Jetzt ist er ein fast normaler Verein. VON WALTER AESCHIMANN

Der Freitag, 19. Juni 1896, war ein lauer Sommerabend und deshalb ideal für dreizehn junge Männer, das Restaurant «Plattengarten» in Zürich Fluntern aufzusuchen – «acht Studenten, vier Candidaten und ein Ingenieur der Alma Mater Turicensis und des Polytechnikums». Beim Umtrunk unter dem Ahornbaum rühmten sie ihre Leidenschaft für die Alpen und gingen mit dem Gefühl nach Hause, dass eine Freundschaft bleiben würde, «zäh wie die Bergföhre am windigen Grat». Sie hatten den Akademischen Alpen-Club Zürich (AACZ) gegründet.

Fast alle Gipfel, die Ruhm versprechen, waren schon bestiegen, zuletzt das Matterhorn 1865. Das goldene Zeitalter des Alpinismus neigte sich dem Ende zu, erste Skifahrer glitten über die Gletscherwelt, 1863 schufen akademische Bildungsbürger den Schweizer Alpenclub (SAC). Wozu brauchte es den AACZ?, fragten sich auch seine Gründer. «Junge Akademiker in unseren Bergen in treuer Freundschaft zusammenzubringen und diese Freundschaft fürs Leben zu entwickeln, das war die Idee des 19. Juni 1896», steht in der Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen.

«O ihr Führerlosen»

Die Idee wurde alsbald revidiert. Denn die jungen Akademiker stiegen allein in Fels und Eis, nicht wie damals üblich am Seil von professionellen Führern. Unter dem Titel «O ihr Führerlosen» dominierte das Thema monatelang die Mitteilungen des SAC und der «Österreichischen Alpenzeitung». Anschuldigungen aus dem Glarnerland, die «Glärnischhütte» sei von Zürcher Studenten geplündert und verwüstet worden, weiteten sich 1898 zur «Glarneraffäre» aus und gaben den Kritikern noch mehr Stoff. Und als sich der AACZ über die «Itinerarien» des SAC mokierte, über die geringe Qualität der schriftlich abgefassten Touren, war der Ruf als elitäre Clique von Besserwissern vollends gefestigt.

Der alpinistische Respekt musste hart erarbeitet werden. Man arrangierte zielgerichtet Touren und hielt sie schriftlich fest. Der erste vom AACZ publizierte «Führer» über die Urner Alpen erschien 1905. Später kamen mehrere Kletterführer über das Rätikon und die Bündner Alpen hinzu. Dabei gelangen auch bemerkenswerte Taten. Wilhelm Paulcke und Victor de Beauclair bestiegen am 5. Januar 1896 mit dem Oberalpstock zum ersten Mal einen Schweizer Dreitausender mit Ski. Ueli Campell gelang 1930 die erste Ski-Gesamtüberschreitung des Montblanc. Mit Hans Lauper war der Erstbegeher der Eiger-Nordostwand im AACZ. Den jungen Wilden waren die Alpen bald zu eng. Noch vor dem Ersten Weltkrieg reisten sie zum Aconcagua nach Südamerika, in den Kaukasus oder in den Himalaja. Später nach Grönland, in den Hinduksch oder zum Denali in Alaska. Seit den 1930er Jahren besitzt der Klub eine eigene Expeditionstradition.

Berauscht vom «glänzenden Resultat des Projektionsabends» im Waldhaus Dolder 1899 – «ein Überschuss von 512 Franken» –, gründeten die «Ahnen» einen Fonds, der eine eigene Schutzhütte finanzieren sollte. Ab Mai 1902 schleppten Maultiere das Material von Saas-Fee zum Ostgrat der Lenzspitze hoch. Im August 1903 wurde die Mischabelhütte auf 3340 Metern über Meer offiziell eingeweiht. Fünf Jahre später stand mit der Windgällenhütte im Maderanertal eine zweite öffentliche Unterkunft im Besitz des AACZ.

Die Festschriften berichten indes auch von Tragödien. Das Unglück am Matterhorn vom 16. August 1907 zeige, «dass der Bergsport Gefahren mit sich bringt,



1903 wird hoch über Saas-Fee die erste Mischabelhütte eingeweiht.



Im Juli 1998 besteigen Mitglieder des Akademischen Alpen-Clubs den Kaltasal (6026 m) in der chinesischen Region Xinjiang.

denen der Mensch unterliegen muss, wenn das Glück seine gütige Hand von ihm zurückzieht». Eine Dreierseilschaft wurde beim Aufstieg über den Südwestgrat von Unwetter überrascht. «Eng zusammengekauert, halb sitzend, halb liegend, warteten wir nur das Schicksal ab. Gewitter brachen über uns herein mit Hagel und Schnee, Sturm und Kälte.» Die Alpinisten warteten 25 Stunden, bis es klarte. Einer der Kameraden erfror.

Frauen erst seit 1989 mit dabei

Akademische Sport- und Alpenklubs hatten einen doppelten Daseinszweck. Sie waren auch Studentenverbindungen, die Mitglieder lebenslang an sich banden und ein solides Netzwerk unter den Generationen ermöglichten. Begriffe wie «Weihnachtskneip», «Bierkommers» oder «Clubfüxe» deuten in den Klubschriften darauf hin, dass auch der AACZ eine derart organisierte Gemein-

schaft war. Das erklärt, weshalb sich der Klub «bezüglich Mehrung des Mitgliederbestandes stets etwas reserviert gehalten» hatte. Bis zum Ersten Weltkrieg liessen die «Ahnen» jährlich zehn Neumitglieder zu, dann noch zwei pro Jahr, was dazu führte, dass der Klub in existenzieller Not geriet. In den letzten Jahren stieg die Zahl dank gutem Netzwerk und gezielter Information bei Studierenden und Doktorierenden wieder an. Mitte 2021 zählt der AACZ 169 Mitglieder. Von ihnen sind 33 Frauen.

Zu folgern, die Frauen hätten den AACZ gerettet, scheint indes gewagt. «Mütter, schickt Eure Töchter an den Stamm des AACZ», schrieb der Klub zwar schon 1968 in seiner «Weihnachtskneip»-Zeitung. Das Begehren, auch Frauen aufzunehmen, von jüngeren Studenten eingebracht, wurde jedoch Jahr für Jahr abgelehnt. Erst 1989 begrüßte der AACZ die erste Frau, nachdem die Abstimmung, der Legende nach, krea-

tiv aufgewertet worden war. Christina Kast ist als zweite Frau im Klub aufgenommen worden, «obwohl mein Doktorvater damals dagegen war». Claudine Blaser, heute Chefin der Windgällenhütte, hörte damals, im Jahr 1993, als Studentin «noch ein paar blöde Sprüche von den alten Herren». Beiden Frauen entsprach die «übersichtliche, unkomplizierte Tourenplanung», die «gute Kameradschaft im Klub» und dass «wir ohne Führer in die Berge gingen».

Heute sind die Berge sozialisiert. Bildungsbürger haben sie nicht mehr für sich allein. Das breite Publikum bespasst die Gipfel bis in die Todeszone. Der SAC hat sich zum Tourismusförderer entwickelt. Heikle Zugänge in die Modeberge sind entschärft, hochalpine Unterkünfte den Wünschen jener angepasst, die mehr Komfort begehren. Und Tourismus-AG bauen alpine Erlebniswelten, für jede Mode eine neue Variante. Vor diesem Hintergrund feiert

Bis zum Ersten Weltkrieg liessen die «Ahnen» jährlich zehn Neumitglieder zu, dann noch zwei pro Jahr.

der AACZ Anfang September 2021 im wunderbaren Hotel Maderanertal. Das 1864 auf dem Felsplateau der Balmenegg errichtete Gebäudeensemble bot einst der noblen Gesellschaft einen sommerfrischen Aufenthalt. Rund 50 Personen treffen sich zum Apéro auf der Terrasse unter den Ahornbäumen. Sie lauschen der szenischen Lesung «Die Wand der Sila», geschrieben vom Mitglied Emil Zopfi, dargeboten von zwei professionellen Stimmen vor der grandiosen Kulisse des Bristen. Das Festmahl wird im historischen Tanz- und Speisesaal serviert, heiter von einem musikalischen Trio begleitet. In diesem Ambiente gehe ich der Frage nach, was vom einstigen AACZ erhalten ist.

Expeditionen als Eckpfeiler

«Wir haben uns vom Studentenklub mit seinem Verbindungsdünkel zu einem ganz normalen Alpinismuskklub entwickelt, vergleichbar mit einer kleinen SAC-Sektion», sagt der AACZ-Präsident Gregor Dürrenberger. «Aber wir sind nach wie vor ein recht anarchischer Haufen, mit vielen eigenständigen Persönlichkeiten.» Der Klub ist international geworden, Englisch ist die zweite Umgangssprache, die Fluktuationen haben zugenommen, und die Neuen sind nicht wie einst Studenten, eher Doktoranden.

Die Eckpfeiler des Klubs sind jedoch geblieben: Geselligkeit, Besitz und Unterhalt von zwei Hütten sowie ausseralpine Expeditionen. Erhalten ist auch die akademische, gehobene Sozialstruktur, mit Spitzenalpinisten. Der Schotte Bruce Normand hat 2010 für die Erstbegehung der 2650 Meter hohen Nordwand des Xuelian West (6422 Meter) im chinesischen Tien-Shan-Gebirge mit zwei amerikanischen Begleitern den Piolet d'Or erhalten, die bedeutendste Auszeichnung im Extrembergsport. Er setzt heute die Expeditionstradition fort, die von André Roch, Hans Lauper oder Frédéric Marmillod begründet worden ist.

Die Jubiläumsexpedition unter Normands Leitung in den Westen Nepals musste wegen Corona auf 2022 verschoben werden. Auf dem Plan standen mehrere unbestiegene Sechstausender. Ein Hilfsprojekt sollte die örtliche medizinische Versorgung fördern, und «weil wir Naturwissenschaftler sind, hatten wir auch eine Unterstützung der lokalen Gletscherforschung vorgesehen», sagt der Festkörperphysiker.

«Wir sind ein kleiner Verein, betreiben aber zwei für den Alpinismus wichtige Hütten», sagt der Schatzmeister Markus Gehri. Die Hütten seien kostspielig im Unterhalt, besonders die hoch gelegene, exponierte Mischabelhütte. Droht das Defizit anzuschwellen, kann der Quästor aber nach wie vor auf Spender zählen. Dies erlaube dem Klub, auch weiterhin ausseralpine Expeditionen zu finanzieren.